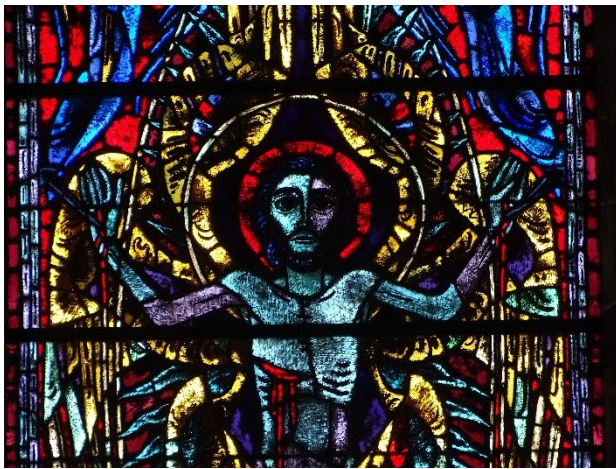


2. Sonntag der Osterzeit, 27.4.2025, Joh 20, 19-31

Weißer Sonntag – Fest der Göttlichen Barmherzigkeit



Das Johannesevangelium stellt uns in seinen Ostererzählungen ganz unterschiedliche Menschen aus dem Umfeld Jesu vor. Im heutigen Evangelium ist es Thomas. Zuletzt war er im Johannesevangelium bei den Gesprächen Jesu mit seinen Jüngern nach dem Letzten Abendmahl im Blick. Dort hat Jesus

davon gesprochen, dass er geht, um einen Platz im Haus seines Vaters zu bereiten. Seine Jünger verweist er darauf, dass sie den Weg dorthin kennen. Thomas aber steht daneben und artikuliert deutlich, dass er sich nicht auskennt. „Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst, wie sollten wir den Weg kennen?“ Als die anderen dann Jesus am Abend des Ostersonntags begegnet sind, war Thomas nicht dabei und in Folge steht er wieder daneben. Anders als der Jünger, den Jesus liebte, der schon im leeren Grab glaubt, sehnt sich Thomas nach greifbaren Grundlagen. Davon hören wir heute. Es ist wieder Sonntag, der Tag, der als Auferstehungstag für die junge Christengemeinde eine besondere Bedeutung bekommt. Jesus erscheint und die Wunden seiner Kreuzigung und seines Todes sind klar zu erkennen. Er fordert Thomas auf, diese Wunden zu berühren, doch genau das scheint nicht mehr notwendig zu sein. Wie auch immer diese Begegnung genau stattgefunden hat: die Betonung der Wunden Jesu macht deutlich, dass Auferstehung nicht das Happy End eines Hollywoodfilmes ist.

Offensichtlich weiß sich Thomas mit all seiner Irritation, mit seinem Schmerz, mit seinen Fragen ernstgenommen. Der Blick auf die Wunden ist der Blick auf die Realität des Lebens Jesu. In seiner Begegnung mit Jesus erfährt Thomas: ja, tatsächlich, was geschehen ist ist schrecklich, die Wunden sind grausam und brutal. Und auch sein eigener Schock, sein Schmerz und seine Trauer sind eine Realität. Und in diesem „ja, genau so ist es“ wird Thomas innerlich berührt und überwältigt, ähnlich wie der biblische Hiob, der mitten in seinem Leid staunend der Größe Gottes begegnet. Die bedrängende Frage nach dem Warum wird nicht beantwortet,

nur in der Begegnung mit den Wunden Jesu weiß Thomas sich mit seinen eigenen Wunden angenommen und gesehen.

Die Wunden unseres Lebens, die Herausforderungen von Gesellschaft und Kirche, das Leid in der Welt: das Johannesevangelium bietet keine Erklärung an. Es erzählt uns aber diese Begegnung um uns zu sagen, dass wir im Blick auf den verwundeten Jesus nicht beim Leid und beim Tod stehen bleiben müssen, sondern dass seine Wunden Gottes lebensbejahende Macht, Gottes barmherzige Zuwendung trotz allen Leides ausdrücken, die Transformation, Neubeginn, Auferstehung, Dynamik von Ostern eröffnet.